

„Les Femmes de la fontaine“ von Marchand sind in ihrer Modernität ein klassisches Werk.

Unter den Novizen des Salons nennt A. Salmon besonders die Madame Fuß-Amorè, eine „farbentolle Koloristin“, die Szenen aus dem Negerleben malt, „ohne Jammes gelesen zu haben, ohne Ganguin nach Tahiti zu folgen“.

Ein neues oder fast ein neuer Name ist Mondzain. Man räumt ihm — nur um seiner Begabung willen — sofort einen hervorragenden Platz ein. Über seinen „Einsiedler“ wird man sprechen, dieses Bild besitzt aber den Vorzug, „einer Diskussion feste Grundlagen zu bieten“.

Eine Gesamtausstellung von Zeichnungen und Aquarellen Picassos,

die am Anfang der Pariser Wintersaison bei Paul Rosenberg in der Rue de la Boétie zu sehen war, vereinigte die frühesten und die spätesten Arbeiten des Künstlers.

Wir haben bereits in der vorigen Nummer des „Ararats“ eine Mitteilung Colins wiedergegeben, nach der Picasso vom Kubismus zu einer gewissen klassizistischen, den Namen Ingres beschwörenden Auffassung übergegangen sei.

Picassos letzte Entwicklungsphase erscheint vielen wie eine Rückkehr zu seiner Jugendperiode. Armando Ferri, der im Dezemberheft der „Valori Plastici“ die Picasso-Ausstellung bei Rosenberg bespricht, betont die Kontinuität im Schaffen des Meisters. Bereits die Zeichnungen der ersten Periode verrieten Ansätze zu kubistischer Lösung, gewisse Kraftlinien, im Gewande einer bitteren Groteske, täten die Absicht kund, die Gesichtsvorstellung zu zertrümmern, um sie dann, Teil zu Teil, wieder zusammenzufügen. Die Konsequenz, die sich durch die verschiedenartigsten Stilphasen hindurchzieht, gebe uns den Schlüssel zum Verständnis der jüngsten Entwicklung. Den letzten Standpunkt des Künstlers ließen uns besonders 25 der jüngsten Zeit angehörende Aquarelle unter dem Titel „Offene Fenster auf das Meer in St. Rafael“, mit denen stilistisch noch einige andere

Stilleben zusammenstimmen, erkennen. Es sind 25 untereinander beinahe gleiche Aquarelle: ein offenes Fenster auf das Meer hinaus, ein Motiv, das wir schon, kubistisch behandelt, in anderen Werken Picassos gesehen haben. Gerade daraus spricht klar eine sich immer erneuernde und beständige Liebe zu den Dingen. Picasso weiß zu tiefst: ein Fenster umspannt seine Welt.

Diese Arbeiten, denen noch eine Reihe anderer entsprechen, bedeuten, daß Picasso den Kubismus überwunden hat, ohne ihn verneint zu haben.

Von seiner blauen Periode bis zu seiner Rosa-Periode, bis zu dem Farbenschmelz, den er von seinem Aufenthalt in Rom mitbrachte, und bis zu seinen letzten Gestaltungen, welch langer Weg, welch folgerichtiges Vorwärtsschreiten!

Moderne Kunst auf Pariser Auktionen im Dezember 1919.

Der Verkauf der Sammlung Hazard fand Ende November 1919 in der Galerie Georges Petit unter ungeheurem Andrang der Kaufjustigen statt und ergab einen Gesamterlös von 1670515 Fr., eine Summe, die auch die gespanntesten Erwartungen übertraf. Wir notieren einige der wichtigsten Preise:

Corot: Sitzende junge Frau mit Blumen in den Händen 59100 Fr., Erinnerung an die Ufer der Rhone 69000 Fr. Daumier: Die Huren 43000 Fr., La Baignade 37500 Fr. Jongkind: Hafenausfahrt 33000 Fr., Schlittschuhläufer in Holland 21000 Fr. Renoir: Der Dreifaltigkeitsplatz 46500 Fr., Le Pont-Neuf 93000 Fr. Monet: Les glaïeuls 25100 Fr.

Unter den Aquarellen, Pastellen und Zeichnungen stiegen z. B. Cézanne: Anbetung der Frau auf 7500 Fr., Daumier: Badende auf 4250 Fr., Renoir: Junge Frau in Blau sogar auf 16000 Fr.

Die Versteigerung der Stiche der Sammlung Hazard ergab weitere 186927 Fr., von diesen entfielen z. B. auf Corot: Die Mühle von Quincey, Probeabzug in Bister 2400 Fr., auf Daumier: Rue Transnoinain am 15. April 1834, Probedruck auf China 2556 Fr., auf eine